Nr. 4. Donnerstag, 5. Januar. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Bismarck über Oesterreich.

Die in Köln erscheinende Wochenschrift „Das neue Jahrhundert" veröffentlicht Gespräche des Fürsten Bismarck mit Lothar Bucher über die Verhältnisse in Oesterreich und ihre Rückwirkung auf den Dreibund. Nach den Aufzeichnungen des Blattes soll Bismarck geäußert haben:

„Als ich das Bündniß mit Oesterreich schloß, war ich keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß wir mehr der gebende, als der empfangende Theil seien, und daß dieses Verhältniß in Zukunft sich noch verschlechtern werde. Oesterreich ist keine Großmacht mehr und wird es nie wieder werden. Man könnte da das Wort von den Jesuiten umkehren, statt: „Sint ut sunt, aut non sint!" sagen: „Sint ut non sunt, aut non sint!" Je mehr man in Oesterreich den Tschechen gewährt, desto mehr verlangen sie; je mehr sie verlangen, desto mehr giebt man ihnen. Aus diesem circulus vitiosus kommt Oesterreich nicht mehr heraus, und das Taafe'sche System war, wenigstens für einen Mann, der nicht die Kraft in sich fühlte, die Verantwortlichkeit einer Reform an Haupt und Gliedern auf sich zu nehmen, das Natürlichste. Jetzt hat die Fäulniß sich so tief eingefressen, daß eine Heilung kaum noch möglich erscheint. Die Slaven werden schließlich einmal die österreichische Regierung zwingen, sich so zu compromittiren, daß wir nicht mehr mit ihr gehen können. Wir werden uns sagen müssen: On ne s'allie pas à un cadavre! Sehen Sie, Bucher, es wäre für mich eine verlockende Aufgabe gewesen, auch einmal zu „beuten". So lange die österreichische Armee noch intact war, war es noch möglich, den Augiasstall zu reinigen. Aber sie ist es schon jetzt nicht mehr, die Fäulniß beginnt, auch sie zu ergreifen. Es ist jammerschade darum, denn die österreichische Armee hat ein vorzügliches Material. Aber wenn die Politik in die Kreise des Heeres dringt, so ist es verloren. Oesterreich wird allmählich auseinanderfaulen, und ich will nur hoffen, daß meine Nachfolger dies bei Zeiten erkennen und für Ersatz sorgen."

Ueber die Eventualität einer Kündigung des deutsch-österreichischen Bündnisses durch Oesterreich äußerte sich Bismarck wie folgt:

„Rußland sowohl als England würden, wenn sie die Wahl hätten, keinen Augenblick zaudern, uns vorzuziehen, und sogar wenn, was ich garnicht einmal für so unmöglich halte, ein österreichischer Premierminister unehrlich genug sein sollte, bei Rußland oder bei England Anlehnung hinter unserem Rücken zu suchen, um uns dann, wenn er diese gefunden, den Bündnißvertrag unter irgend einem Vorwande zu kündigen, so würde, wenn wir ernste Geneigtheit zeigten, mit dieser selben Macht in engere Beziehungen zu treten, diese bei erster Gelegenheit Oesterreich den Laufpaß geben, und dieses würde zwischen zwei Stuhlen sitzen — ein Fall, der dort nicht zu den Seltenheiten gehört. Selbst Frankreich würde, wenn unsererseits keine grobe Ungeschicklichkeit gemacht würde, sich zehnmal besinnen, ehe es mit einem intimen Verkehr mit Oesterreich sich Rußland gegenüber eine Blöße gäbe, die man an der Newa den Franzosen nicht so leicht verzeihen würde. Käme aber eine Coalition zwischen Rußland, Frankreich und Oesterreich nach dem alten Kaunitz'schen Recept zu Stande, so wäre in diesem Rußland ebenso sehr der spiritus rector, wie jetzt schon Frankreich gegenüber, und Oesterreich würde sich selbst zu einer Großmacht zweiter Klasse degradiren. Verzweifelt wäre unsere Lage selbst dann noch nicht, wenn wir dieser Coalition gegenüber allein ständen, wie es bei Friedrich dem Großen der Fall war, aber daran ist gar nicht zu denken, denn England sowohl als Italien wären dann unsere sicheren Allirten, und wenn wir England oder — auch diese Combination ist möglich — Rußland für Oesterreich eintauschten, so würden wir dabei ein sehr gutes Geschäft machen — Oesterreich freilich ein desto schlechteres. Es würde für einen Bundesgenossen, der sich ihm stets unbedingt zuverlässig gezeigt hat und mit dem es eine Menge gemeinsamer Interessen verbindet, einen solchen erhalten, den es sich nur durch Opferung vitaler Interessen conserviren kann. Das alles ist so klar, daß ein Schüler, der drei Jahre Geschichtsunterricht gehabt hat, es sich an den fünf Fingern abzählen könnte — aber Oesterreich ist bekanntlich das Land, wo das Unwahrscheinliche zuerst Ereigniß wird, und es giebt gar keine Dummheit, die dort nicht möglich wäre!"

Bei einer anderen Gelegenheit soll Fürst Bismarck sich wie folgt geäußert haben:

„Der dümmste Streich, den jemals ein österreichischer Minister machen könnte, wäre der, eine Lösung des Bündnisses mit uns herbeizuführen. Denn uns stehen jederzeit andere Bahnen offen, Oesterreich zwar auch, allein wenn irgend eine europäische Großmacht die Wahl zwischen uns und Oesterreich hat, so wird sie uns den Vorzug geben, nicht allein, weil wir im Kriegsfalle ein größeres Gewicht in die Wagschale werfen können, sondern auch, weil wir nach außen hin stets ein geschlossenes Ganze bilden, was bei der österreichisch-ungarischen Monarchie scheinbar ja auch der Fall ist, aber eben nur scheinbar."

In noch schärferer Form gab er seiner Ansicht über die „Regierelei" der österreichischen Premierminister einmal Ausdruck, indem er an die auch jetzt wieder so oft gehörte Phrase vom „österreichischen Gedanken" anknüpfte:

„Wenn ich so oft vom „österreichischen Gedanken" höre und lese, so fällt mir immer das Wort aus dem „Faust" ein: „Denn eben da, wo die Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein", oder auch das andere: „Man glaubt zumeist, wenn man nur Worte hört, es müsse sich dabei auch etwas denken lassen." Bei dem „österreichischen Gedanken" läßt sich eben nichts denken, rein gar nichts. Wenn ein tüchtiger Chemiker diesen Gedanken in seine Retorte nähme, so würde er sich in blauen Dunst auflösen. Will man der Sache auf den Grund gehen, so müßte man sagen: Oesterreich - Böhmen, - Mähren, - Kärnthen u. s. w.; also ist der österreichische Gedanke ein böhmischer Gedanke, mährischer Gedanke, kärnthnerischer Gedanke etc. Diese einzelnen Gedanken aber bekriegen einander auf das lebhafteste, bis aufs Messer, bis zur gegenseitigen Vernichtung; sie schließen einander aus, wenn man zusammenaddiren will, bleibt nichts übrig. Es gehört ein beklagenswerthes Maß von Gedankenarmuth dazu, um immer wieder mit einer solchen hohlen Phrase sich aufzuputzen. Wenn in Oesterreich ein neues Ministerium gebildet werden soll, so fällt mir immer das Wort ein, das einst ein oberschlesischer Landrath an die zur Schulzenwahl versammelte Gemeinde richtete: „Meine Herren, es ist nicht unbedingt nöthig, daß man immer gerade das größte Rindvieh zum Schulzen macht!" .... Der österreichische Gedanke! Wenn die Herren sich nur wirklich einmal den Luxus eines Gedankens leisten wollten! Es ist sonderbar: Die Fachministerien sind manchmal recht gut besetzt, besonders das des Auswärtigen, aber an der Spitze da hapert es immer! Und dabei ist Kaiser Franz Josef doch wahrhaftig nicht der Mann, der einen tüchtigen und gescheiten Premierminister nicht dulden könnte, weil er von demselben verdunkelt zu werden fürchtet; er bleibt gern im Schatten, ihm ist das Repräsentiren keine angenehme Pflicht, und das Regieren erst recht nicht. Es ist auch kein Wunder, wenn es ihm verleidet ist; der arme alte Herr hat zu viel Unglück gehabt, als Herrscher wie als Familienvater. Seit sein einziger Sohn auf so schmachvolle Weise um das Leben kam, hat er wohl keine recht frohe Stunde mehr gehabt. Wenn ihn das Schicksal nicht auf den Thron gesetzt hätte, wenn er so als reicher Privatmann hätte leben können, ganz seinen Neigungen folgend, wie viel besser wäre es für ihn gewesen — und für Oesterreich!"

Das sind bittere Wahrheiten, die den Oesterreichern gesagt werden, aber — Wahrheiten sind es unstreitig.

Politische Uebersicht.

Danzig, 4. Januar.

Vergleiche.

Vielleicht hat man schon jetzt eingesehen, daß die Einleitung des Disciplinarverfahrens gegen Prof. Hans Delbrück ein politischer Fehler war, der die „Autorität der Staatsgewalt", in deren Interesse man glaubte vorgehen zu müssen, nicht stärken wird. Auf die Frage, weshalb man Herrn Delbrück nicht vor den Strafrichter gestellt hat, wie s. Zeit Fürst Bismarck Herrn Mommsen, ist bis jetzt noch keine auch nur einigermaßen genügende Antwort ertheilt worden. Da Herr Delbrück die „Preuß. Jahrbücher" nicht in seiner Eigenschaft als Professor herausgiebt, so haben diese auch mit seiner Pflicht als Universitätslehrer nichts zu thun. Dies haben denn auch die Officiösen bald eingesehen, und es bleibt daher wohl auch nur die Begründung für das Vorgehen gegen Delbrück übrig, daß er sich durch seine Kritik des Herrn v. Köller und „vielleicht auch der gesammten Staatsverwaltung" der Achtung unwürdig gezeigt haben soll, die sein Amt erfordert. Es konnte nicht überraschen, daß man in dieser Sache Vergleiche angestellt hat. Auf einen solcher Vergleiche, den ein „höherer Verwaltungsbeamter" in einer süddeutschen Zeitung angestellt hat, haben wir bereits hingewiesen. Einen anderen finden wir in der „Lib. Correspond." wie folgt:

Vor einigen Wochen fand in München eine Gerichtsverhandlung statt, in der ein preußischer Staatsanwalt als Angeklagter figurirte. Der Staatsanwalt war beschuldigt, während einer Ferienreise gegen einen der von den Verstößen gegen die Sittlichkeit handelnden Paragraphen des Strafgesetzbuches sich vergangen zu haben. Er hatte sich von dem persönlichen Erscheinen vor dem Münchener Gerichte entbinden lassen und überließ einem dortigen Rechtsanwalt, zu seinen Gunsten vorzubringen, was möglich war. Das Münchener Gericht ließ die von dem Vertheidiger geltend gemachte starke Angetrunkenheit des Angeklagten als Milderungsgrund zu und verurtheilte den Staatsanwalt nur zu einer Geldstrafe; indessen war das Vergehen dieses Beamten, auch wenn man, was allerdings in diesem Falle wegen seiner Einzelheiten nicht gerade leicht gemacht wird, mildernde Umstände anerkennen will, derartig, daß ein Verbleiben in seinem Amte oder überhaupt im Staatsdienste nicht möglich war. Der Beamte hatte sich durch sein Verhalten der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordern, unwürdig gezeigt. Es waren also die Vorbedingungen zur Einleitung eines Disciplinarverfahrens gegeben; der Staatsanwalt ist aber nicht im Wege des Disciplinarverfahrens aus dem Dienste entfernt worden, sondern es ist „ihm die nachgesuchte Dienstentlassung bewilligt" worden.

Er ist also in einer Form verabschiedet worden, wie jeder Beamte, der ganz freiwillig, ohne auf eine Pension Anspruch zu machen, aus dem Dienste scheidet. Professor Delbrück aber, der in seiner Erregung ein paar Worte mehr gesagt hat, als er bei kühler Ueberlegung gesagt haben würde, muß sich auf ein strenges Urtheil im Wege des Disciplinarverfahrens gefaßt machen.

Neue Ausweisungen.

Noch weitere Ausweisungen werden im „Hamb. Corr." in Aussicht gestellt. Das Blatt bestätigt, daß die Versammlung des Hadersiebener Communalvereins „Zug um Zug an Ort und Stelle mit einer Ausweisungsmaßregel beantwortet wurde, die an absolutem Umfang die bisherigen ganz erheblich übersteigt. Etwa dreißig Dänen haben für diese Versammlung mit dem Ausweisungsbefehle büßen müssen, und es bleibt zweifelhaft, ob es bei dieser Ziffer sein Bewenden hat. Alle die Haushaltungsvorstände, Geschäftsinhaber und Lehrherren, die der Versammlung beiwohnten, erhielten noch am folgenden Morgen Besuch von der Polizei mit der Anfrage, ob sie dänische Unterthanen in ihren Diensten hätten. Wo dies der Fall war, erfolgte gleichzeitig eine mündliche Vorladung der Letzteren noch für denselben Nachmittag nach dem Polizeibureau, wo ihrer der Ausweisungsbefehl harrte. Solche jedoch, so wurde hinzugefügt, die bei Deutschgesinnten Dienste nähmen, könnten hierdurch der Ausweisung entgehen. Die davon Betroffenen sind außer einem Maschinenbauer, theils Handlungs-Gehilfen und -Lehrlinge, theils Handwerksgesellen und -Lehrlinge, theils endlich Geschäfts- und Dienstmädchen, darunter auch die Gehilfen eines in Hadersleben als Photograph ansässigen Sohnes des protestlerischen Abgeordneten Gustav Johannsen. Vier bis fünf dieser Personen entgingen in der That der Ausweisung durch Uebertritt in den Dienst von Deutschgesinnten.

So die Angaben des „Hamb. Corr.", welcher diese Art der Ausweisungen nicht zu billigen scheint, obwohl er recht regierungsfreundlich ist.

Das „Oberschlesische Tageblatt" berichtet: „Vor einigen Tagen wurde in Königshütte ein im Hüttenwerk beschäftigter 27 Jahre alter Arbeiter, welcher in Oberschlesien von galizischen Eltern geboren wurde, in Königshütte die Schule besucht hat, in seinem Leben nie in Galizien gewesen ist und dessen Eltern schon vor Jahren verstorben sind, als Galizier ausgewiesen."

In Apenrade wurde der dänische gesellschaftliche Verein für einen politischen Verein erklärt und geschlossen.

*

Berlin, 4. Jan. Der Centralausschuß hiesiger kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit den wirthschaftlichen Folgen der Ausweisung dänischer Unterthanen aus Schleswig. Es wurde für die empfindlichen Schädigungen heimischer Erwerbszweige umfassendes und authentisches Material beigebracht. Es wurde auch hervorgehoben, daß die Angehörigen der heimischen Industrie und des Handels, die allezeit bereit gewesen sind, ihre eigenen Interessen zurückzustellen, falls es die Rücksicht auf die Gesammtheit erfordert, Anspruch darauf haben, daß solche politischen Maßregeln auch unter hinreichender Würdigung der wirthschaftlichen Gesichtspunkte sich vollziehen. Mit Rücksicht darauf, daß Erklärungen der Regierung beim Beginn der Landtagsverhandlungen angekündigt sind, wurde beschlossen, diese Erklärungen und die sich daran knüpfenden Erörterungen abzuwarten.

Erhebungen über die Fischereiverhältnisse.

Auf höhere Veranlassung finden gegenwärtig Erhebungen über die Fischereiverhältnisse in

---

Nur Weib.

Von Klaus Rittland.

3) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Als Frau v. Schedow den älteren Theil des Kirchhofes wieder erreicht hatte, hörte sie Schritte hinter sich auf dem Kieswege. Sie sah sich um und — da war es, als ob eine heftige, eiskalte Blutwelle gegen ihr Herz anstürmte — Georg Dierksen stand vor ihr. Etwas in ihrem Gesicht mußte ihm ihre Aufregung verrathen haben, denn ein leises, amüsirtes Lächeln umspielte seine Lippen, als er sie begrüßte.

„Ich mache den, in meinem Thüringer Reisehandbuch vorgeschriebenen Gang über den Weimarischen Friedhof", erklärte er der jungen Frau, nicht ganz der Wahrheit gemäß; denn eigentlich kümmerten ihn die berühmten Grabstätten sehr wenig; er war vielmehr der jungen Wittwe nachgegangen, da er sie von weitem in das Friedhofsthor hatte eintreten sehen; es reizte ihn zu beobachten, wie sie sich wohl am Grabe ihres Mannes benehmen würde.

„Ein sehr interessanter Friedhof, nicht wahr?" Sie schritten mit einander weiter, dem hinteren, hochgelegenen Ende zu. Frau v. Schedow machte ihren Begleiter bald auf dieses, bald auf jenes Monument aufmerksam; fand jedoch, daß er den denkwürdigen Stätten nur zerstreute Blicke gönnte.

„Ach, Sie haben gar nicht die nöthige Pietät", warf sie ihm lächelnd vor.

„Nein", gab er zu, „und doch suche ich überall, wo ich hinkomme, die Friedhöfe auf. Es macht mir ein eigenartiges Vergnügen, zwischen Gräbern spazieren zu gehen. Man fühlt nirgends so wie hier das bloße Leben, Athmen als einen Genuß. Ah, sehen Sie, das ist hübsch. Wer ruht wohl in diesem lauschigen Eckchen?" Er trat an ein etwas abseits liegendes Grab, welches von einem herrlichen Goldregenbaum überschattet war; schwer und üppig fielen die gelben Blüthentrauben über eine alte Steinurne im Empiregeschmack. Es stand nichts darauf als „Nettchen", Geburts- und Todesjahr und auf der Rückseite Lessings Worte: „Eine Rose, gebrochen, noch ehe der Sturm sie entblättert."

„Geboren 1804, gestorben 1819", las der Consul. „Armes Nettchen — mit 15 Jahren! Ich kann sie mir so gut vorstellen, das zarte Kind mit der kurzen Taille, den Bänderschuhen, bloßen Armen, langen, schwarzen Filethandschuhen und blonden Löckchen! Natürlich hat sie „Werthers Leiden" immer bei sich getragen und für Sophie Laroches Romane geschwärmt."

Josefine sah ihn erstaunt lächelnd an. „Sie haben ja Phantasie!"

„Setzt Sie das so in Verwunderung?"

Josefine nickte. „Ich studire jetzt ein Buch über Physiognomik und —"

„Und da haben Sie herausgefunden, daß mir ganz und gar die Phantasie-Ausladung des Schädels über der Stirn — fehlt, oder sitzt sie mehr in der Nasenbiegung?" Er lachte. „Ich habe übrigens auch gerade nur so viel, wie dazu gehört, sich die Freuden des Lebens zu verfeinern. Absolut nicht Productives."

„Ach, da fällt mir ein", fiel ihm die junge Frau ins Wort, „verspäten Sie sich auch nicht? Sie haben ja wohl einen Ausflug nach Blankenhain vor, wie ich hörte?"

„Wollen Sie mich los sein, meine Gnädigste?" erwiderte er lächelnd. „Dann müssen Sie es noch deutlicher sagen. Zeit habe ich übergenug. Ich folge den anderen erst später zu Pferde nach. Solche Massentransporte ins Freie mit obligatorischer Naturbewunderung und allgemeiner Ueberschreiung des Wagenräderlärms sind ein Horror für mich. Ich weiß nicht, warum meine liebe Schwester sich gerade dieses Vergnügen für mich ausgedacht hat. Stellen Sie sich vor, die Familie Göben mit zwei Töchtern, einem ungezogenen Jungen und einer geschwätzigen Tante, dann Plattenheims mit einem Backfisch und zwei ungezogenen Jungen, und das alles in vier Landauer zusammengepackt — gräßlich. Nein, dazu liebe ich die Natur viel zu ernstlich."

Josefine lachte und hatte dabei eine wohlig befreite Empfindung.

Sie hatten jetzt den höchsten Punkt des Friedhofes erreicht. Dort unten in der Ferne lag still und freundlich vom duftigen Frühlingssonnenglanz umwoben das Städtchen Weimar, im Hintergrunde der langgestreckte Ettersberg — wie ein zart abgetöntes, leicht hingehauchtes Aquarellbild — blaß und feintönig; in der Nähe aber blühte und glühte der Mai in desto leuchtenderer Farbenpracht — köstlicher, duftiger Lenzesathem, dieses überquellende, lachende, vollsaftige Leben, dem leichengedüngten Boden entsprossen!

„Hier ist es schön", sagte der Consul und fragte die junge Frau, ob sie nicht ein wenig ausruhen wollte. Josefine setzte sich auf ein kleines grünes Bänkchen, welches neben einem wohlgepflegten Grabe aufgestellt war — zu bequemerer Versenkung in stillbeschauliche Wehmuthsgedanken! — ihr Begleiter blieb neben ihr stehen, an einen Baum gelehnt, mit verschränkten Armen und schaute bald auf die stille Landschaft, bald auf das junge Weib an seiner Seite. Nein, daß sie so schön, so unsagbar liebreizend war, hatte er bis zu diesem Augenblick noch gar nicht bemerkt! So ein süßes blasses Gesichtchen — nicht mehr ganz frisch — ein leiser müder Zug — müde und doch etwas von vibrirender Leidenschaftlichkeit in dem Aufblick der schwärmerisch glühenden Augen, in dem Zucken der feinen, durstigen Lippen — — die reife, süße, traurige Schönheit des Spätsommertages, wo die ersten welken Blätter fallen — — —

Sie waren Beide schweigsam geworden; die unbedeutenden kleinen Unterhaltungen wurden durch immer längere Pausen unterbrochen. Manchmal war es so still — so tiefe, heimliche Stille — daß eins des anderen Herz klopfen zu hören meinte.

Jetzt dauerte die Pause doch gar zu lange. Josefine wurde verlegen. „Sind Sie schon im Goethehause gewesen?" fragte sie. „Ja? Nicht wahr, es ist doch sehr lohnend?"

„Ja sehr, besonders das Schlafzimmer, der große Lehnstuhl und die klassische Medizinflasche — sehr lohnend."

Sie merkte, daß er die Worte ganz gedankenlos hinsprach. Scheu blickte sie zu ihm auf und ein heißes Freudengefühl durchzuckte ihr Herz, die Ahnung einer nahen, wonnigen Gefahr, vor der sie zurückbebte und nach der sie doch lechzte. War das noch die kühle, vornehme Männererscheinung, das „Modejournalgesicht?" Waren das die hochmüthigen, ruhig blickenden blauen Augen? Groß, heiß und dunkel brannten sie auf die junge Frau herab — und Josefine konnte nicht wegsehen — diese heißen Augen hypnotisirten sie.

„Gnädige Frau", flüsterte er jetzt und ergriff ihre Hand; die seinige war eiskalt — „süße Frau!" Josefine widerstrebte nicht; regungslos, wie gelähmt von wonnigem Schrecken, schaute sie zu ihm auf und ließ ihre Hand streicheln — ganz glückliche Erwartung, glühendes Verlangen. Jetzt mußte es kommen, das große Erlebniß, das einzige, was des Lebens werth war, worauf sie gewartet hatte, wonach sie sich heimlich gesehnt, immer, immer — nicht ganz klar bewußt, sie hatte geglaubt, es wären große Thaten, große Pflichten, nach denen sie sich sehnte — Thorheit, eigentlich war es doch nur dieses eine gewesen — — jetzt würde er sie küssen, sie um-

Preußen, insbesondere auch über die Einnahmen der einzelnen Gemeinden aus den Gemeindefischereien statt. Das auf diese Weise gesammelte Material soll als Vorlage für eine in Aussicht genommene Ausgestaltung der Gesetzgebung über die Fischereiverhältnisse dienen. Mit der von Jahr zu Jahr erfolgten Ausdehnung der Fischzucht haben sich manche Schwierigkeiten für den rationellen Betrieb der Fischzucht ergeben, zu deren Beseitigung von den sachverständigen Kreisen eine umfassende Regelung der Fischereiverhältnisse als dringend nothwendig bezeichnet worden ist.

Die Lage in Ungarn.

Der Präsident des ungarischen Staatsrechnungshofes Stefan v. Rakovszky hat mittels eines Erlasses die Geschäftsabtheilungen des Staatsrechnungshofes angewiesen, die Controle der staatlichen Einnahmen und Ausgaben im Rahmen des für 1898 geltend gewesenen Budgets zu übernehmen, solange die Frage der Indemnität nicht in der einen oder anderen Richtung erledigt ist.

Auch gestern haben in Pest und in den Provinzstädten zahlreiche Parteien die Steuer entrichtet, so daß der Steuereingang die Einnahmen am entsprechenden Tage des Vorjahres übertrifft.

Im **Abgeordnetenhause** wurde gestern die **Obstruction fortgesetzt**. Finanzminister **Lukacz** bekämpfte den Antrag der Opposition, daß das königliche Handschreiben, welches die Quote feststellt, auf die Tagesordnung gesetzt werden solle. Der Minister erklärte, die Regierung übernehme die Verantwortung, werde jedoch auf keine meritorische Verhandlung eingehen, so lange kein Präsident gewählt sei. Der Finanzminister reichte in Vertretung des Ministerpräsidenten einen Bericht über jene Maßnahmen ein, welche die Regierung in Folge der nicht votirten Indemnität getroffen hat, daß nämlich die Ausgaben im Rahmen des vorjährigen Budgetgesetzes geleistet und die auf gesetzlichen Normen beruhenden Einnahmen eingehoben werden sollen. Nur die executive Eintreibung der öffentlichen Steuer ist suspendirt. Unter jenen auf Gesetz beruhenden Einnahmen sind namentlich die Zölle und indirecten Steuern zu verstehen, die 4/5 der Einnahme bilden.

Chinesisch-deutsche Unterthanen in Amoy.

Köln, 4. Jan. Die „Köln. Ztg." giebt die Nachricht der chinesischen „Allg. Ztg." aus **Amoy** (China) wieder, nach welcher Mitglieder der zehn dortigen kaufmännischen Gilden wegen fortwährender Erpressungen seitens der Mandarine kurzer Hand beschlossen, den Versuch zu machen, **deutsche Unterthanen zu werden.** Sie wandten sich an den deutschen Consul in Amoy, erbaten die Erlaubniß, Tafeln mit der Inschrift „Deutsche Kaufleute" an ihren Häusern anbringen und sich hierdurch unter den Schutz des Reiches stellen zu dürfen. Der Consul soll versprochen haben, die Angelegenheit seiner Regierung zu berichten. Einige kleinere diesen Kaufleuten gehörende Hafendampfschiffe zogen bereits die deutsche Flagge auf. Die „Köln. Ztg." bemerkt hierzu, selbst wenn diese Erzählung nicht in allen Einzelheiten wahr sei, so wäre sie doch ein erfreuliches Zeugniß für das Ansehen, welches die Deutschen bei den Chinesen genießen.

Pronunciamentogelüste Victor Napoleons.

Paris, 3. Jan. Der „Matin" veröffentlicht eine Unterredung mit einem hervorragenden Mitgliede der jüngst zum Prinzen Victor Napoleon nach Brüssel entsandten bonapartistischen Abordnung. Das betreffende Mitglied erklärte, Prinz Victor sei zur Action entschlossen und bereite einen Gewaltstreich vor. Er werde sich an die Spitze der Bewegung stellen, sobald gewisse Ereignisse eintreten, was in kürzerer Zeit, als geglaubt wird, zu erwarten sei. Die Gerüchte bezüglich Zwistigkeiten zwischen den Prinzen Victor und Louis seien unbegründet. Prinz Louis, welcher demnächst General Bonaparte heiße, werde sich am Tage der Action an der Seite Victors befinden.

Unruhen in Sicilien.

Rom, 3. Jan. Schwere Unruhen sind in Niscemi, Provinz Caltanissetta (Sicilien), ausgebrochen. 3000 Bauern versammelten sich auf dem Marktplatze mit dem Rufe: „Es lebe der König — nieder mit den Lebensmittelsteuern!" Mit einer improvisirten Fahne durchzog der Haufen die Stadt zum Rathhausplatz, wo die Demonstranten die Zollhäuser mit Petroleum begossen und anzündeten. Die wenigen anwesenden Carabinieri waren gezwungen, Zuschauer der vandalischen Scenen zu sein. Truppen sind bereits nach Niscemi entsandt.

Rebellion in China.

London, 8. Jan. Die heutige zweite Ausgabe der „Morning Post" meldet aus Hankau vom 2. Januar: Vom oberen Yangtsekiang kommen beunruhigende Nachrichten. Die Unruhen in den Provinzen Szetschuan, Hunan und Hupe wachsen. Die Kaiserin-Wittwe schränkt die Macht der Vicekönige ein, besonders derjenigen in den Gebieten der Yangtsekiang. Die zur Bekämpfung der Rebellen in Hupe ausgesandten kaiserlichen Truppen sind vor dem Feinde geflohen. Die Streitkräfte des Vicekönigs sind um drei Kanonenboote und dreitausend Mann verstärkt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Jan. Der Zar schickte dem **Kaiser Wilhelm als Neujahrsgeschenk** zwei Rothhirsche für den Wildpark bei Potsdam.

Berlin, 4. Jan. Dem „Berl. Tagebl." wird aus Magdeburg gemeldet, daß die dort lebenden, als **Anarchisten** bekannten Persönlichkeiten nach der Polizei beschieden worden sind, wo auf Grund eines Erlasses des Ministers des Innern die Aufnahme ihrer Personalien erfolgte. Auch sollten die sonst bei Verbrechern üblichen Messungen an ihnen vollzogen werden, was aber in Folge energisch dagegen erhobenen Protestes unterblieb. An anderen Orten sind dagegen diese Messungen thatsächlich vorgenommen worden. So wird berichtet, daß der Herausgeber der Zeitschrift für Occultismus, Adolf Brand, nach Köpenik beschieden und dort an ihm Messungen vorgenommen wurden.

— Das „Berl. Tagebl." veröffentlicht eine Zuschrift des Berliner Polizeipräsidenten, daß die Meldung eines Blattes von der **Ausweisung** von etwa **30 russischen Cigaretten-Arbeiterinnen** aus Berlin **unrichtig** ist.

— Nach dem „Berl. Tagebl." hat der **Bürgermeister Kirschner** von Berlin Beamten gegenüber geäußert, daß die Ursache der Verzögerung seiner Bestätigung wohl in dem Magistratsbeschlusse über die Ehrung der Märzgefallenen zu suchen sei. Es gehe auch das Gerücht, Kirschner beabsichtige, im Falle seiner Nichtbestätigung aus dem städtischen Dienste auszuscheiden und in das Directorium eines großen industriellen Unternehmens einzutreten.

* **[Ein Nachklang zur Palästinareise Kaiser Wilhelms.]** Die Agentur Reuter hatte gemeldet, daß die Stadt Beirut anläßlich des Besuches Kaiser Wilhelms alles für die Stadtverwaltung verfügbare Geld für die Ausschmückung der Stadt und die Festlichkeiten für den Kaiser ausgegeben habe. In der „Times" protestirt der Bürgermeister Beiruts Abdul Kadir gegen diese Unwahrheit und theilt mit, daß die Mittel für die laufenden Ausgaben nicht angerührt wurden, und daß die Einwohner aus freien Stücken für den Freund ihres Sultans festlich beleuchteten und die Häuser schmückten.

Es ist bedauerlich, wenn sich ein so angesehenes Organ wie das Reuter'sche Bureau zum Verbreiter derartiger Lügen und Gehässigkeiten macht.

* **[Klanglose oder zerbrochene Goldstücke.]** Eine Berliner kaufmännische Firma sandte ein zerbrochenes Zehnmarkstück, welches ein württembergisches Münzzeichen trug, an das königliche württembergische Münzamt mit dem Ersuchen ein, das Geldstück umzutauschen. Sie erhielt folgenden Bescheid: „Anliegend folgt eine gute Krone zurück. Schicken Sie künftig derartige Stücke an das Münzamt dort (Berlin); denn es ist gleich, ob der König von Preußen, Württemberg oder ein anderer Regent darauf ist. Sämmtliches Geld wird auf Reichskosten geprägt und ist Reichsgeld. Deshalb ist auch jede Münzkasse verbunden, sie einzulösen und an das Münzmetall-Depot des deutschen Reiches in Berlin abzuliefern. Nur gewaltsam beschädigte oder im Gewicht verringerte Stücke werden nicht voll, sondern nur zum Metallwerth eingelöst. Bei dem überschickten Stück liegt keine gewaltsame Beschädigung vor; jenes Gold, aus dem derartige Stücke geprägt sind, war etwas zu spröde, deshalb haben manche Stücke schon unter dem Prägestempel Schaden genommen, wurden anfänglich in Folge eines verborgenen Risses klanglos und brechen früher oder später. Königliche Württembergische Münzkasse."

* **[In der Frage der Fleischtheuerung]** hat der Magistrat der Stadt Halle dem Reichskanzler eine Petition eingereicht, worin nachgewiesen wird, daß der Fleischverbrauch vom Jahre 1893 bis 1897 pro Kopf der Bevölkerung von 70,76 Kilogr. auf 60,64 Kilogr. gesunken, im Jahre 1897/98 auf 62,52 Kilogr. gestiegen ist. Die Zunahme des Fleischverbrauches im Jahre 1897/98 ist, wie durch eine Zusammenstellung des durchschnittlichen Verbrauches von Fleisch der einzelnen Schlachtthierarten nachgewiesen wird, nur eine scheinbare.

Es ergiebt sich aus den vom Halleschen Magistrat beigebrachten Tabellen, daß seit 1893 bis 1898 der Verbrauch von anderem als Pferdefleisch für den Kopf der Bevölkerung von 68,35 Kilogr. auf 57,51 Kilogr. gesunken ist. Es wird dann die Frage aufgeworfen, ob die sich daraus ergebende, erschreckende Abnahme des Fleischverbrauches ihren Grund vielleicht weniger in dem Steigen der Fleischpreise, als in der Verminderung der Consumkraft der Bevölkerung habe. Letzteres wird verneint, da eine Verminderung der Consumkraft der Bevölkerung nur denkbar wäre als Folge eines allgemeinen wirthschaftlichen Niederganges. Statt dessen habe sich ein Aufschwung fühlbar gemacht, wie er sich in dem stetig der Bevölkerungszunahme voraneilenden Wachsen der Einkommensteuer besonders der unteren Klassen widerspiegle. Gegenüber dem hierdurch nachgewiesenen Steigen der Consumkraft erscheine die Consumverminderung noch viel bedeutender und volkswirthschaftlich bedenklicher. Nicht weniger bedenklich stellt die Bittschrift den Umstand hin, daß in Folge der abnormen Marktverhältnisse die ärmeren Klassen der Bevölkerung, welche kräftige Nahrung am meisten brauchten, gezwungen werden, schlechteres Fleisch hauptsächlich von minderwerthigen, unreifen oder zu schnell gemästeten Thieren zu genießen. Die Ursache dieser Fleischnoth erblickt die Bittschrift nur in der fast völligen Unterbindung der Vieheinfuhr; da die einheimische Landwirthschaft, wie schon wiederholt nachgewiesen sei, den Bedarf an Vieh nicht decken könne, sei man auf die Einfuhr fremden Viehes angewiesen, diese daher wieder herzustellen sei im volkswirthschaftlichen Interesse dringend nöthig. Es wird dann noch darauf hingewiesen, daß veterinärpolizeiliche Bedenken gegenwärtig nicht bestehen, da doch die neuesten Einfuhrländer seuchenfrei seien, oder doch wenigstens die Seuchen keinen bedrohlichen Charakter mehr hätten.

* **[Zur Beendigung der Antianarchistenconferenz]** wird der „Kreuzztg." aus Rom berichtet:

„Damit, daß die Ergebnisse der Antianarchistenconferenz nicht ausreichen werden, um solche Maßnahmen unter Zusammenwirken sämmtlicher Mächte durchzuführen, deren Ermöglichung man von der Conferenz erwartete, mag es wohl seine Richtigkeit haben. Dennoch wird man das, was durch die Conferenz erreicht worden, nicht unterschätzen dürfen. Ein öffentliches Geheimniß ist es bereits, daß England und die Schweiz unter Berufung auf die für sie geltenden Gesetze auf jene Vorschläge einzugehen sich weigerten, deren Annahme sehr wünschenswerth gewesen wäre, um den anarchistischen Frevlern auch dort beikommen und ihre Pläne vereiteln zu können, wo sie unter dem Deckmantel politischen Verbrecherthums eine Zufluchtstätte finden. Wenn nun gleich die Rücksichtnahme auf die heimische Gesetzgebung für den einen oder den anderen Staat ein Hinderniß bilden sollte, formell einer internationalen Vereinbarung betreffend die Verfolgung und Bekämpfung des anarchistischen Verbrecherthums beizutreten, so werden doch die Zweifel an dem Zustandekommen einer Vereinbarung überhaupt an unterrichteten Stellen als nicht berechtigt bezeichnet. Man wird kaum fehl gehen, wenn man vielmehr die Ergebnisse der Conferenz als solche auffaßt, die trotz der erwähnten Schwierigkeiten zu einer Vereinbarung zwischen den an der Conferenz betheiligt gewesenen Mächten führen werden, so zwar, daß aus ihr für diejenigen Mächte, die ihr beitreten, auch die bindende Verpflichtung des Zusammenwirkens erwachsen wird. Damit ist schon viel gewonnen. Darauf aber, daß die Staaten, deren besondere Gesetze ihrem Anschlusse an ein bezügliches internationales Abkommen im Wege stehen, diese abändern werden, war von vornherein nicht zu rechnen."

Krefeld, 3. Jan. Bisher kündigten die Sammetweber in acht mechanischen Webereien zum 15. d. Mts. In zwei Sammetwebereien sind die **Weber bereits ausständig**. Die Arbeitgeber ihrerseits kündigten, als die Kündigung seitens der Weber erfolgte, den zahlreichen Hilfsarbeitern.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Jan. Den Jungtschechen nahestehende Blätter bezeichnen die Stellung sowohl des **Grafen Thun** als des **Grafen Goluchowski** als **äußerst erschüttert**. Officiös wird dagegen betont, man habe es lediglich mit einem lebhaften tschechischen Wunsche zu thun. Was Goluchowski anbelangt, so werde allerdings seine Stellung durch den Verlauf der diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland in der Ausweisungsfrage als erschüttert betrachtet; es sei aber mindestens verfrüht, die Entscheidung schon als nahe bevorstehend anzusehen.

Pest, 4. Jan. Nach dem **Zweikampf** zwischen **Banffy** und **Horanszky** boten Fejervary, Gajary, Paul Halasy und Baron Bela dem Abgeordneten Horanszky gegenüber ritterliche Genugthuung an. Die Kartellträger derselben erklärten, von Seiten ihrer Auftraggeber habe keine beleidigende Absicht gegen Horanszky vorgelegen, und die Angelegenheit sei durch den gestrigen Zweikampf gegenstandslos geworden. Die Secundanten Horanszkys nahmen die Erklärungen als befriedigend an. Damit ist die Angelegenheit erledigt.

England.

London, 3. Jan. Englische Detectivs, so sagen die „Daily News", haben Befehl erhalten, **Zola zu verhaften**. Es scheint danach ein **Auslieferungsantrag** gegen ihn vorzuliegen.

Spanien.

Madrid, 3. Jan. Wie eine Depesche des Generals **Rios** aus Manila meldet, sind auf der Insel **Balabac alle Spanier ermordet** worden mit Ausnahme der Frauen, deren Freilassung gegen Lösegeld gefordert werden wird.

Madrid, 4. Jan. In amtlichen Kreisen wird gegen die Unterstellung, daß die **Spanier Ilo-Ilo** geräumt hätten, um den Amerikanern zu schaden, **Protest** erhoben. Ein ehemaliger Beamter auf den Philippinen erzählt, die **Lage der Gefangenen sei entsetzlich**. Die gefangenen Mönche werden mit einem Ring durch die Nase durch die Straßen geführt. Andere würden wie Lastthiere behandelt. Ein Bischof sei auf offener Straße geschlagen worden. **Tausende von Gefangenen seien in Folge der Mißhandlungen gestorben.**

Coloniales.

* **[Eine Strafexpedition gegen den Batschengastamm in Kamerun]** hat der Oberleutnant Dominik im August unternommen. Der Häuptling Abando, dessen Stammesgenossen zwei Haussas ausgeplündert hatten, weigerte sich wiederholt, vor Dominik zu erscheinen, und überfiel die von Dominik gesandte Patrouille, wobei ein schwarzer Soldat schwer verwundet wurde. Sämmtliche Batschengas zogen sich auf eine zusammenhängende Reihe dicht bewaldeter Inseln im Sannaga zurück. Dominik ließ darauf das Schnellfeuergeschütz holen und beschoß am 1. September von 9 bis 10 Uhr auf 500 Meter die Inseln mit Granaten, aber ohne sichtbaren Erfolg. Als um 10 Uhr Zampa zu feuern begann, versuchten unter schärfstem Feuer von beiden Seiten zwei Kanus, die je vier Mann faßten, mit Freiwilligen überzusetzen. Aber kaum hatten sie sich den Inseln genähert, als eine ganze Wolke großer Kanus, dicht besetzt mit schießenden Eingeborenen, abstieß und ihnen entgegenfuhr. Leider gelang es den im Wasser unglaublich gewandten Eingeborenen, auch unsere kleinen Kanus zum Kentern zu bringen, aber auch mehrere große Batschenga-Kanus schlugen um und trieben uns zu und wurden sofort bestiegen, um den im Wasser liegenden Soldaten Hilfe zu bringen und die Inseln zu erreichen. Die Soldaten Musa, Leo, Ande, Kabbar, Soda wurden gerettet, die Soldaten Njo und Tomi kamen, obgleich treffliche Schwimmer, um. Auf der Insel hatte als erster der Feldwebel Zampa mit drei Mann Fuß gefaßt, denen jetzt ihrerseits der dichte Wald sehr zu statten kam, bis auf den nunmehr massenhaft vorhandenen Kanus alles die Inseln erreicht hatte, von denen nun unter scharfem Feuer sämmtliche Batschengas zu flüchten suchten. Auf den Inseln selbst war der Widerstand kein energischer mehr. Ueber 70 Frauen und Kinder hatten nicht mehr stromab fahren können und wurden gefangen. Zahlreiches Vieh fiel in unsere Hände. Auf unserer Seite sind außer den beiden bereits erwähnten Todten die Soldaten Kabbar II und Bomea IV verwundet. Ferner verloren wir im Wasser sechs Gewehre und ebenso viel Koppel mit gefüllten Taschen. Abanda selbst, ein großer Freund Ngillas, ist in dessen Gebiet nach Menage entkommen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. Januar

Wetteraussichten für Donnerstag, 5. Januar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, frostig, strichweise Niederschläge.

* **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat gestern Nachmittag in einer vertraulichen Sitzung über die Neubildung ihres Bureaus berathen. Wie wir schon mittheilten, lehnt der bisherige langjährige Vorsitzende Herr Steffens eine Wiederwahl zu diesem Ehrenamte ab. Da auch der erste Stellvertreter Herr Damme aus gesundheitlichen Rücksichten sich zur Uebernahme des Präsidiums nicht bereit erklären konnte, hat die Versammlung sich für die Wahl des Herrn Berenz (bisher zweiter Stellvertreter) zum Vorsitzenden, im übrigen für die Wiederwahl des bisherigen, neben Herrn Berenz aus den Herren Damme und Steffens (Stellvertreter des Vorsitzenden), Münsterberg (Schriftführer), Poll und Raabe (Ordner) bestehenden Bureaus entschieden.

* **[Vorsteheramt der Kaufmannschaft.]** Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat sich heute constituirt und zum Vorsitzenden Herrn Geh. Commerzienrath Damme wiedergewählt, zum ersten Stellvertreter Herrn Berenz und zum zweiten Stellvertreter Herrn Commerzienrath Stoddart gewählt.

* **[Ernennung zum Ehrenmitgliede.]** Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Scheele hat aus gesundheitlichen Rücksichten seine bisherige ärztliche Wirksamkeit in unserer Stadt mit Beginn dieses Jahres aufgegeben und verläßt Mitte dieses Monats Danzig, um seinen künftigen Wohnsitz in Wiesbaden zu nehmen. Aus dieser Veranlassung hat der hiesige ärztliche Verein, der in dem Scheidenden ein langjähriges Mitglied und thätiges Vorstandsmitglied verliert, unterm 10. November beschlossen, Herrn Dr. Scheele zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Das darüber ausgestellte, von dem hiesigen lithographischen Atelier von Gebr. Zeuner kunstvoll geschmückte Diplom wurde Herrn Dr. Scheele gestern Abend von den Vorstandsmitgliedern, Herren Geh. Rath Dr. Abegg und Sanitätsrath Dr. Wallenberg überreicht. Das Titelblatt mit der Widmung ziert oben die Gestalt der Hygiea, unten eine Totalansicht von Danzig, aus der sich im Vordergrunde das Wohnhaus des Herrn Dr. Scheele abhebt. Daneben sind Abbildungen des Diakonissen-Krankenhauses, an welchem Herr Dr. Scheele viele Jahre als Oberarzt gewirkt hat, und des Hauses der Naturforschenden Gesellschaft (Versammlungslokal des ärztlichen Vereins) angebracht. Der Text des Diploms lautet:

„Hochgeehrter Herr Geheimer Rath! Sie gehören unserem Verein seit seiner Begründung an, seit langen Jahren als zweiter Vorsitzender. Ihnen verdanken wir viele wissenschaftliche Anregungen, die Sie an zahlreiche Vorstellungen von Kranken und von Präparaten aus dem Bereiche Ihrer großen ärztlichen Thätigkeit anknüpften. Sie haben auch an dem Verein, seiner Entwicklung und seinem Gedeihen stets den regsten Antheil genommen. Um so mehr beklagen wir deshalb Ihren baldigen Fortgang von hier, welcher Ihnen leider geboten ist durch die nöthige Rücksicht auf Ihre Gesundheit. So empfangen Sie denn dies Blatt als sichtbares Gedenkzeichen unserer dankbaren, größesten Anerkennung und zugleich als Zeichen, daß Sie nicht gänzlich von uns scheiden, sondern auch in der Ferne noch uns angehören, das Diplom, durch welches Sie zum Ehrenmitglied unseres Vereins erklärt sind.

Danzig, den 3. Januar 1899.

Der ärztliche Verein zu Danzig.

* **[Von der kais. Werft.]** Vom Reichs-Marine-Amt sind in den beiden letzten Jahren den Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten am hiesigen Orte und in Langfuhr erhebliche Zuwendungen gemacht worden, um diesen Anstalten zu ermöglichen, den sie besuchenden **Kindern von Werftarbeitern** den Genuß von warmem Mittagessen zu verschaffen. Ferner werden diese Anstalten bei ihren Weihnachtsbescherungen aus Marinefonds unterstützt und ihnen, wie auch den Kinderhorten nach Maßgabe verfügbarer Mittel auch bei anderen Gelegenheiten Zuwendungen gemacht.

Wie schon früher mitgetheilt, erhalten diejenigen Werftarbeiter, welche ohne Unterbrechung der Arbeit durch eigenes Verschulden oder auf eigenen Wunsch 25 Jahre im Dienste der kais. Werft thätig gewesen sind, eine **Prämie** von 100 Mk. ausgezahlt. Diese Prämie haben jetzt zu Neujahr vier Werftarbeiter in Gestalt von Sparkassenbüchern erhalten.

* **[Für die Hinterbliebenen der Besatzung der „Adele".]** Unseren Lesern ist das tragische Schicksal des hochgeschätzten Capitäns Krützfeldt und seiner Mannschaft, welche mit dem wrack gewordenen Dampfer „Adele" in der Sturmnacht vom 10. Dezember unfern Rixhöft in der Meerestiefe ihr Grab fand, bekannt. Zu Gunsten der bedürftigen Hinterbliebenen der unglücklichen Mannschaft hat die „Hamb. Börsenhalle" kürzlich einen Aufruf erlassen, in welchem sie schrieb:

„Wer ist nicht auf das tiefste bewegt worden von den wenigen Zeilen, die der tapfere Führer des unglücklichen Schiffes in der Mitternacht des 9. Dezember, wenige Stunden vor dem Untergang des Dampfers und seiner ganzen Bemannung geschrieben hat? Die an der Halbinsel Hela angetriebene Flaschenpost giebt Kunde von dem Heldenmuthe echter deutscher Seemänner. Während die Hinterbliebenen der drei Schiffsoffiziere im allgemeinen in geordneten Verhältnissen zurückgeblieben sind, haben die sechs Mitglieder der Mannschaft eine Anzahl unversorgter und hilfsbedürftiger Angehöriger — darunter fünf kleine Kinder — zurückgelassen. Wenn etwas den Braven den Tod erleichtert hat, so war es die

---

armen — und sie würde die Welt vergessen in seiner Umarmung. Da war sie, die große Leidenschaft — — Tod und Verwesung? Wie hatte ihr nur so davor grauen können? Jetzt war ihr das alles gleichgiltig — jetzt konnte ihr der Tod nichts mehr anhaben. Wenn so das ganze Lebensgefühl zu hoher, mächtiger Flamme aufglüht, da ist der Tod ein Nichts, ein Schatten — —

Georg ließ sich auf das Bänkchen an ihrer Seite nieder; sie fühlte zusammenschauernd die Wärme seines großen kräftigen Körpers — da raschelte etwas hinten im Gebüsch. Georg prallte zurück und sah sich gespannt um — es war nur eine Drossel gewesen, aber der kleine Schrecken hatte ihn plötzlich abgekühlt. Herrgott, was hatte er thun wollen? Eine unglaubliche, unverzeihliche Thorheit. Ja, wenn er weit weg gewesen wäre, irgendwo auf Reisen — ein fremdes hübsches Weib — aber diese hier, die Freundin seiner Schwester?

Der Consul wurde auf einmal sehr vernünftig. Die Natur hatte ihm als wohlthuendes Gegengewicht zu der leicht erregbaren Sinnlichkeit eine gute Portion kühl berechnender Vorsicht mit auf den Weg gegeben; er ließ sich immer nur so weit hinreißen, als man sich ungestraft hinreißen lassen kann.

„Pardon, gnädige Frau", sagte er und zog seine Hand zurück.

Josefine stand auf. „Es wird Zeit — ich muß nach Hause — adieu, Herr Consul." Sie reichte ihm flüchtig die Hand und eilte den breiten Mittelweg hinab, nach dem Ausgange des Friedhofes. Ihr war sehr elend zu Muthe. Um keinen Preis hätte sie jetzt an seiner Seite nach Hause gehen mögen unter höflichen, gleichgiltigen Gesprächen. So beschämt, blamirt kam sie sich vor. Ja, was war denn eigentlich geschehen? Nichts. Er hatte sich durchaus tactvoll benommen, war sofort zur Besinnung gekommen nach dem einen Moment der Aufwallung. Aber gerade das! gerade das! — Er war zur Besinnung gekommen. Aber daß er sie so gesehen hatte, so willenlos, widerstandsunfähig, bebend vor Leidenschaft — und in einem solchen Moment an solchem Orte! — Noch keine halbe Stunde war vergangen, seit sie am Grabe ihres Mannes gestanden hatte — o pfui, pfui.

Eilig, wie gehetzt, lief sie nach Hause und in ihrem kleinen kühlen Salon angekommen, warf sie sich in die Sophaecke und schluchzte bitterlich!

(Forts. folgt.)

Hoffnung, daß man sich ihrer Lieben annehmen werde."

Zu der Besatzung des verunglückten Dampfers gehörten, wie wir mitgetheilt haben, auch einige Personen aus Danzig und nächster Umgebung, die ebenfalls Angehörige in dürftigen Verhältnissen hinterlassen haben. Um so mehr dürfte der erwähnte Aufruf auch hier Wiederhall finden. Die **Expedition des „Danziger Courier"** ist gern bereit, Gaben für dieses Liebeswerk anzunehmen und zu übermitteln.

* **[Maul- und Klauenseuche.]** In Folge des gestern bereits gemeldeten Ausbruches der Maul- und Klauenseuche in Quaschin ist nicht nur für den Kreis Neustadt, mit Ausnahme der gestern angegebenen drei Amtsbezirke, sondern auch für die im Kreise Danziger Höhe belegenen Amtsbezirke Saspe, Oliva, Olivaer Forst, Matern, Leesen, Kelpin, Wonneberg und Ziganhenberg auf die Dauer von 14 Tagen der Auftrieb von Vieh auf die Wochenmärkte, das Treiben von Wiederkäuern und Schweinen außerhalb der Feldmarkgrenzen, sowie der Verkauf von Milch in rohem Zustande verboten. Ferner darf die Verladung von Wiederkäuern und Schweinen auf den Eisenbahnstationen Kielau, Rheda, Neustadt und Lusin einstweilen nicht stattfinden.

* **[Die neuen 100- und 1000-Markscheine]** sind jetzt von den amtlichen Kassen bei der Neujahrs-Gehalts- und Pensionsauszahlung dem Verkehr übergeben worden. Die neuen Scheine haben dieselbe Größe wie die alten, auch ist der Druck genau derselbe geblieben. Während jedoch bei den alten Scheinen der Faserstreifen sich auf der rechten Seite in einer Breite von etwa 3¼ Centimeter befindet, ist bei den neuen Scheinen die ganze linke Hälfte mit den Fasern versehen, und zwar bei den 100-Markscheinen auf rothem, bei den 1000-Markscheinen auf grünem Untergrunde. Die 100-Markscheine sind also roth-blau, die 1000-Markscheine grün-braun. Die neuen Banknoten haben auch noch ein drittes Wasserzeichen links von dem in der rechten oberen Ecke angebrachten rothen Rundstempel des Reichsbankdirectoriums. Sämmtliche neuen Scheine sind „Berlin, den 1. Juli 1898" gezeichnet.

* **[Ferienschluß.]** Mit dem heutigen Tage haben die Weihnachtsferien ihr Ende erreicht und mit dem morgigen Tage beginnt bereits wieder der Schulunterricht in allen hiesigen Lehranstalten.

A **[Kriegerverein „Borussia".]** Der erste Generalappell im neuen Jahre wurde gestern Abend im Vereinslokale („Gambrinushalle") von dem Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirector Schultz, abgehalten. Derselbe beglückwünschte die Anwesenden zum neuen Jahre und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Herr Ober-Regierungsrath und Major Döhring in Berlin hat dem Verein zum neuen Jahre Gruß und Glückwunsch übersandt. Neu eingeführt wurden zwei Kameraden. Kamerad Rewoldt berichtete, das bei der am 18. v. Mts. im Café Nötzel stattgehabten Christbescherung 222 Kinder mit nützlichen Sachen, Spielzeug etc. reichlich beschenkt worden seien. Der Geburtstag des Kaisers und das Stiftungsfest sollen am Sonntag, den 22. d. Mts. im Café Nötzel gefeiert werden. Der Verein wird am Geburtstage des Kaisers sich an dem Festgottesdienste betheiligen. Der Vorsitzende empfahl den Kameraden die Abnahme von Loosen zu der vom preußischen Landeskrieger-Verbande zur Förderung seiner Zwecke veranstalteten Gesellschafts-Lotterie. 10 Loose sollen für Rechnung der Vereinskasse gespielt werden. Der Vorsitzende erläuterte dann die vom Vorstande vorberathenen neuen Satzungen. Die Aenderung der Satzungen sei nothwendig geworden, um dieselben mit den Normalsatzungen für Kriegervereine, den neueren behördlichen Erlassen und dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche in Uebereinstimmung zu bringen. Der Entwurf der Satzungen wurde nach eingehender Berathung mit großer Majorität angenommen. Kamerad Jaenicke dankte dem Vorsitzenden für seine Mühewaltung bei Abfassung der Satzungen und brachte auf denselben ein Hoch aus. Der Vorsitzende dankte und wünschte, daß der Kriegerverein „Borussia" sich unter den neuen Satzungen segensreich entwickeln möge. — Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Kameraden noch längere Zeit gemüthlich beisammen.

* **[Danziger Männergesang-Verein.]** Eine von activen wie passiven Mitgliedern recht lebhaft besuchte Weihnachtsfeier hatte der Verein gestern im Saale des Gewerbehauses veranstaltet. Beim strahlenden Weihnachtsbaum begann die Feier mit dem gemeinsam gesungenen Weihnachtsliede „Stille Nacht". Soloquartette wechselten alsdann mit Streichquartetten und Chorgesängen ab. Dazwischen hielt der Vorsitzende Herr Dr. Schustehrus eine Festansprache.

* **[Wohlthätigkeits-Vorstellung.]** Der hiesige Verein der Ritter des eisernen Kreuzes hat zum Besten seines Unterstützungsfonds für Sonntag, den 15. Januar, eine Festvorstellung, bestehend aus musikalischen und theatralischen Vorträgen und Darstellungen, im Festsaale des „Danziger Hofes" veranstaltet. Für den musikalischen Theil haben hervorragende künstlerische Kräfte ihre Mitwirkung bereitwillig zugesagt, auch ist dem Verein in Anbetracht des wohlthätigen Zwecks von Herrn Hotelbesitzer Teute der schöne Saal und von Herrn Musikalienhändler Richter die Benutzung eines Ibach'schen Concertflügels unentgeltlich gewährt worden.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langfuhr Blatt 416 von dem Maurermeister Piltz an den Baugewerksmeister Schilling für 2926 Mk.; zwei Parzellen von Schellmühl Blatt 1 von der verwittweten Frau Gutsbesitzer Genschow, geb. Gamm, an den Kaufmann Otto Münsterberg für 6545 Mk.; Schellmühl Blatt 31 von derselben Besitzerin an den Architekten Bernhard Schönicke und den Baugewerksmeister Boeling für 11 718 Mk.; Schellmühl Blatt 30 desgleichen an die Stadtgemeinde Danzig für 1369 Mk.; Schidlitz Blatt 115 von den Schlossermeister Kretschmann'schen Eheleuten an den Baugewerksmeister Lippke für 13 000 Mk.; Schidlitz Blatt 305 von den Hofbesitzer Gläser'schen Eheleuten in Meßlinken an den Baugewerksmeister Lippke für 3000 Mk.; Ziganhenberg Blatt 169 von dem Rentier Wolentarski an den Hofbesitzer Rabowski für 3000 Mk.; Schwarzes Meer Nr. 19 von der Wittwe Marklein, geb. Kuschel, an die Frau Kaufmann Fliege, geb Ostrowski, für 12 000 Mk.

§ **[Todesfall in Folge Einathmung giftiger Gase.]** Der Zimmermann Hermann Komrowski, der am 2. Januar in Brösen auf dem Neubau des Strandhotels bewußtlos aufgefunden wurde, ist gestern im hiesigen Stadtlazareth gestorben.

§ **[Unfall.]** Die Plätterin Auguste Winkler fiel beim Tanzen so unglücklich, daß sie einen Beinbruch erlitt. Sie wurde per Droschke nach dem chirurgischen Stadtlazareth geschafft.

* **[Verhaftung.]** Der Arbeiter und Tischlergeselle Paul K., welcher erst seit einigen Tagen aus dem Gefängniß zu Oliva entlassen worden ist, wurde wegen Bedrohung und Todtschlag in Haft genommen. Derselbe behandelte seine Ehefrau in roher Weise, so daß sie mit den Kindern aus der Wohnung fliehen mußte. Nach Angabe der Ehefrau hat K. seine Ehefrau mit einem Revolver bedroht. Da die Frau Strafantrag stellte, wurde K. in Haft behalten.

t. **[Strafkammer.]** Die Strafkammer verhandelte gestern zum ersten Male im neuen Jahre. Wie so oft, beschäftigte sie auch gestern wieder Messerstechereien. Einer solchen war auch ein 16 Jahre altes Bürschchen, das knapp über die Schranken der Anklagebank hinwegzusehen vermochte, angeklagt, und zwar der Arbeitsbursche Karl Rösler aus Stolzenberg. Derselbe arbeitete mit seinem Freunde Otto Klavitter seit einem halben Jahre im besten Einvernehmen auf einem Holzfelde. Dort war er am 26. August v. J. mit Aufstapeln von Brettern in den Kammern eines Schuppens beschäftigt. R. war an diesem Tage besonders kriegslustiger Stimmung, der er bereits am Morgen durch Aeußerungen Ausdruck gegeben hatte. Als sich ihm nun kein besonderer Anlaß bot, zog er ohne jedes Motiv sein Taschenmesser, kam zu dem in der Nebenkammer befindlichen Freunde Klavitter und stieß demselben das Messer in den linken Arm, wodurch K. eine Woche arbeitsunfähig wurde. Allgemeine Heiterkeit erregte es, als der Herr Vorsitzende den noch nicht eidesfähigen Klavitter fragte, wie das 8. Gebot laute und dieser prompt und sicher zur Antwort gab: „Du sollst nicht ehebrechen". Der Gerichtshof bestrafte den jugendlichen Messerhelden mit 1 Monat Gefängniß.

Auf der Anklagebank erschien dann die unverehelichte Erzieherin Marie Gröbe aus Marienau. Die Anklagebehörde beschuldigte sie des Diebstahls und der versuchten Erpressung. Die Angeklagte war bis zum Sommer 1896 in Leipzig als Erzieherin thätig. Dort lernte sie gelegentlich eines Spazierganges einen Herrn kennen, der sich ihr als ein Herr Koch vorstellte. Später stellte es sich jedoch heraus, daß der betreffende Herr nicht Koch hieß, sondern Kaden, auch brachte sie in Erfahrung, daß Herr Kaden Postsecretär und seit 18 Jahren verheirathet sei. Sie ließ sich trotzdem mit K. in ein Verhältniß ein. Dies will die Angeklagte jedoch nur auf die Versicherung des Herrn K. hin gethan haben, daß seine Ehe eine unglückliche sei und daß er sich von seiner Frau scheiden lassen wolle, um die G. zu heirathen. Nicht lange darauf wurde K. nach Danzig versetzt. Es folgte nun zwischen der Angeklagten und K., dessen Frau ihm nicht nach Danzig folgen wollte, ein Briefwechsel. In einem der Briefe, die K. an die Angeklagte richtete, theilte er ihr mit, daß er die Scheidungsklage gegen seine Frau bereits angestrengt habe und ersuchte gleichzeitig die Angeklagte, ihre Stellung aufzugeben und ihm nach Danzig zu folgen. So kam denn die Angeklagte Ende Februar 1898 nach Danzig. Hier erfuhr sie jedoch, daß die Ehescheidung des K. sich nicht so leicht bewerkstelligen ließe. Daraufhin wollte sie wieder nach Leipzig zurück. Und diesen Vorsatz führte sie, nachdem sie dem K. hier zehn Tage die Wirthschaft geführt hatte, am 7. März 1898 aus. Den Diebstahl, der der Angeklagten zur Last gelegt wird, soll sie dadurch begangen haben, daß sie K. das Geld (nach seiner Angabe seinen ganzen Baarbestand) entwendete. Die Angeklagte behauptete, daß ihr K. seine Baarmittel, die in einer unverschlossenen Kommode aufbewahrt waren, soweit zur Verfügung gestellt habe, als sie als Wirthschaftsgeld benöthigte. Da sie nun, als sie Danzig verlassen wollte, keine eigenen Baarmittel besaß, will sie von dem Baarbestande des K. sich das Reisegeld nach Leipzig im Betrage von 57 Mark genommen haben. K., der heute als Zeuge gegen die Angeklagte auftrat, hat die Angeklagte auch, wie er selbst zugiebt, schon früher mit Geldmitteln unterstützt. Er behauptet jedoch, die Angeklagte habe ihm mehr als 57 Mk. entwendet, als sie Danzig verließ. Wieder in Leipzig angelangt, will die Angeklagte in Verlegenheit gerathen sein. Da sie glaubte, durch die Schuld des K. in diese Verlegenheit gekommen zu sein, schrieb sie an diesen, er möchte ihr doch helfen, da sie sonst zur Verzweiflung getrieben werde, und fügte gleichzeitig hinzu, daß sie sich anderenfalls an die Oberpostdirection um Rath wenden wolle. In diesem Schreiben soll die versuchte Erpressung liegen. Die Angeklagte machte übrigens ihre Drohung wahr und richtete an den hiesigen Herrn Oberpostdirector ein Schreiben, worin sie ihre Liebesgeschichte von A—Z schilderte. Darauf hin beantragte Herr Kaden die Bestrafung der Angeklagten wegen Diebstahls und versuchter Erpressung. Herr K., der gestern als einziger Zeuge auftrat, mußte den Sachverhalt im wesentlichen so wie er von der Angeklagten geschildert worden, zugeben. Seine Aussage wich nur insofern von der der Angeklagten ab, als er behauptete, hier in Danzig ihr nicht seine ganze Baarschaft als Wirthschaftsgeld zur Verfügung gestellt zu haben, sondern ihr das Wirthschaftsgeld nach Bedarf gegeben zu haben. Daß die Kommode, in der das Geld sich befand, offen war, gab auch er zu. Der Staatsanwalt erachtete sowohl den Diebstahl wie auch die versuchte Erpressung für erwiesen und beantragte eine Gesammtstrafe gegen die Angeklagte von drei Wochen Gefängniß. Der Vertheidiger der Angeklagten erachtete bei dem Sachverhältniß einen Diebstahl für vollständig ausgeschlossen, auch von Erpressung könne keine Rede sein, da die Angeklagte ihren Vorsatz thatsächlich zur Ausführung gebracht habe. Sie habe sich um Rath an die Oberpostdirection gewandt, darin liege aber nichts Strafbares. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Vertheidigers an und sprach die Angeklagte in beiden Fällen frei.

[Polizeibericht für den 4. Januar.] Verhaftet: 15 Personen, darunter 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen thätlichen Angriffs, 1 Person wegen Unfugs, 3 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 15 Pfennig, 1 Portemonnaie mit 3 Mk. 31 Pfg. und einer Münze, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Einhundertmarkschein, abzuholen vom Reisenden Herrn Ernst Lange, Langgasse 2, 2 Tr. — Verloren: 1 grünes Portemonnaie mit 5 Mk. und 2 Postscheinen, 1 helles Portemonnaie mit ca. 21 Mk., 1 Damen-Lackschuh, 1 schwarzes Leder-Portemonnaie mit 80 Mk. in Gold, 1 braunes Leder-Portemonnaie mit einigen Münzen, kleiner Skizze und Dampfboots-Billets, 1 silberne Damen-Remontoiruhr Nr. 13 529 mit Nickelkette, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

A **Zoppot, 4. Jan.** Wie uns mitgetheilt wird, hat Herr Mühlenbesitzer Albrecht in Carlikau für denjenigen, welcher den Anstifter des am Montage hier stattgehabten **Brandes** eines Strohstakens so nachweist, daß derselbe zur gerichtlichen Bestrafung herangezogen werden kann, eine **Prämie von 100 Mk.** ausgesetzt.

Stolp, 3. Jan. Durch einen Schornsteinbrand gerieth gestern gegen 5 Uhr Nachmittags **das Wohnhaus** des Eigenthümers Tunnisch in Klein Garde in **Brand.** Das Feuer dehnte sich auf das Scheunengebäude des Gastwirths Hastigsputh, sowie auf das Stallgebäude des Eigenthümers Hastigsputh aus. Dem letzteren verbrannten mehrere Schafe. Das **dreißigjährige Dienstmädchen Jost** des Tunnisch versuchte noch, ihre Sachen aus dem brennenden Wohnhause zu retten. Die Jost kam aber nicht wieder zurück. **Man fand ihre verkohlte Leiche.**

* Abermals hat nunmehr **die Wahl-Affaire im Landkreise Königsberg** die Gerichte beschäftigt. Dieses Mal war es die 6. Strafkammer des **Berliner Landgerichts I**, welche über die Vorgänge bei der letzten Reichstagswahl in jenem Wahlkreise zu befinden hatte. Die Wahlvorgänge gaben s. Zt. verschiedenen Blättern Veranlassung **zu heftigen Angriffen gegen den Wahlcommissar, Landrath v. Hüllessem, dem vorgeworfen wurde, daß er in unzulässiger Weise die Wahlen zu Gunsten des Grafen Dönhoff-Friedrichstein beeinflußt habe. Die gegen den Redacteur der conservativen „Ostpr. Ztg.", Herrn Fritz Bley, eingeleitete Anklage wegen Beleidigung des Landraths endete bekanntlich mit der Freisprechung dieses Angeklagten seitens der Strafkammer zu Königsberg am 17. Dezember. Desgleichen wurde der Redacteur** der socialdemokratischen „Volkstribüne", der den betreffenden Artikel aus der „Ostpr. Ztg." abgedruckt hatte, freigesprochen. Wegen der gleichen Anklage hatte sich gestern der Redacteur der „Deutschen Tagesztg.", des Organs des Bundes der Landwirthe, Herr Dr. Strehlke-Berlin, zu verantworten. **Aus der Prozeßverhandlung geben wir Folgendes kurz wieder:**

Die „Deutsche Tagesztg." hatte nämlich am 14. Juni v. Js. einen mit „Wahlbewegung aus dem Kreise Königsberg-Land" überschriebenen Artikel veröffentlicht, in dem Herrn Landrath v. Hüllessem der Vorwurf gemacht wurde, daß er „in unzulässiger und ungesetzlicher Weise" Wahlbeeinflussung zu Gunsten des Grafen Dönhoff betrieben habe, daß er seine amtliche Stellung mißbraucht habe, indem er die Gastwirthe seines Kreises angeblich zu einer Steuerbesprechung auf das Landrathsamt beschieden und ihnen dort durch den Mund des Steuersecretärs seinen Wunsch, daß Graf Dönhoff gewählt werden möge, kund gethan habe. Der Landrath habe sein Versprechen gebrochen und damit nicht im Interesse der staatserhaltenden Parteien gewirkt, ein solches Treiben komme nur den Socialdemokraten zu gute und es wäre nicht gut, wenn noch mehrere Kreise solche Landräthe hätten. — Der Angeklagte bestritt die Absicht und das Vorliegen einer Beleidigung. Der Artikel gebe nur wahre Thatsachen wieder. Der Redacteur der „Ostpreußischen Zeitung" habe die Wahrheit jener Thatsachen seiner Zeit in dem gegen ihn angestrengten Prozeß bereits nachgewiesen und sei deshalb vom Gericht freigesprochen worden, obgleich seine Angriffe auf den Landrath viel schärfer gewesen seien. Der ganz selbständige Artikel der „Deutschen Tageszeitung" kritisire das unzulässige Verhalten des Landraths in durchaus berechtigter Form. Die Beweisaufnahme ergab Folgendes: Durch die commissarische Vernehmung einer ganzen Anzahl von Zeugen ist festgestellt worden, daß ihnen, als sie in Steuerangelegenheiten auf das Landrathsamt bestellt waren, Steuersecretär Trampenau eröffnet habe, der Landrath wünsche die Wahl des Grafen Dönhoff, oder daß sie gefragt worden seien: Sie wählen doch den Grafen Dönhoff und dergl. m. Einer der Zeugen hat auch ausgesagt, daß kurz vor der Wahl der Landrath v. Hüllessem bei ihm vorgefahren sei und ihm gesagt habe: „Ich habe Ihnen geholfen, Sie werden mir nun auch helfen. Sie wissen doch, was Sie zu thun haben?" Steuersecretär Trampenau hat bei seiner Vernehmung bekundet, daß er durch den Landrath beauftragt sei, auf dem Steuerbureau von den Gastwirthen Informationen über den Stand der Reichstagswahl einzuziehen, ob die Socialdemokraten in geheimen Conventikeln wirken, wie agitirt werde etc. Dabei habe der Landrath auch geäußert, Graf Dönhoff sei sein Paradepferd, er würde es gern sehen, wenn er gewählt würde. Er habe ihm, dem Steuersecretär, an die Hand gegeben, dies den Gastwirthen zu verstehen zu geben, ihn aber gewarnt, sich einer Wahlbeeinflussung schuldig zu machen. Aus der Vernehmung des Landraths v. Hüllessem ist hervorzuheben: Es sei unrichtig, daß er dem Mitglied des Kreisausschusses, Frhrn. v. Sodenstein, brieflich Wahlbeeinflussung zugegeben habe. Er habe auch kein Versprechen abgegeben, bei der Wahl neutral zu bleiben. Im übrigen bestritt Landrath v. Hüllessem, für einen der beiden Candidaten gestimmt zu haben, sondern erklärte, er habe seine Stimme für Frenzel-Königsberg abgegeben, sich also thatsächlich neutral verhalten. Als Gerüchte auftauchten, er trete für Dohna ein, habe er sich dahin geäußert: „Mein Pferd in diesem Rennen ist Graf Dönhoff, der ist so oftmals eingekommen und wird auch dieses Mal das Rennen gewinnen." Er habe in diesem Sinne auch dem Steuersecretär gesagt, den Leuten bei Gelegenheit nicht zu verschweigen, daß Graf Dönhoff sein Candidat sei, sich aber jeder Wahlbeeinflussung zu enthalten. Er habe den Steuersecretär als Sprachrohr in dieser Weise benutzt. Er bestreite, seinen amtlichen Einfluß zu Gunsten des Grafen Dönhoff ausgeübt zu haben; er sei überhaupt in diesem Wahlkampfe sehr wenig thätig gewesen. — Staatsanwalt Dr. Eger hielt die Anklage aufrecht und beantragte 300 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeschuldigten zu 100 Mk. Geldstrafe.

* **Ueber die Katastrophe,** welche dem aus Raumo in Finnland stammenden **Schiff „Triton"** am 14. v. M. auf der Fahrt von Helsingfors nach Warnemünde auf der Höhe von **Rossitten** auf der kurischen Nehrung zugestoßen ist, erfährt die „K. H. Z." noch, daß das mit Brettern beladene Schiff etwa 4000 Meter vom Strande entfernt Anker warf, um nicht durch den mit voller Gewalt aus Nord-Nord-West wehenden Sturm auf den Strand gesetzt zu werden. Die Wogen gingen so hoch, daß der Schiffsraum voll Wasser geschlagen wurde. Selbst angestrengteste Arbeit an des Pumpen hatte um so weniger Erfolg, als die Luken weggerissen wurden und nun das Wasser in Strömen in den Schiffsraum eindrang. Die Bemühungen der aus 11 Personen bestehenden Besatzung, sich bei der nicht allzu weit entfernten Rettungsstation bemerkbar zu machen, blieben, obwohl es klarer lichter Tag war, vergeblich, und so sah sich die Besatzung genöthigt — jeden Augenblick drohte der „Triton" zu sinken und von der Macht der Wogen zerschlagen zu werden — das Schiff zu verlassen. Es entstand eine **unbeschreibliche Panik.** Der Capitän und alle Leute der Besatzung sprangen über Bord und suchten, sich zum Theil gegenseitig unterstützend, das Gestade zu gewinnen. Leider glückte es von den elf Personen nur fünf, sich ans Ufer zu retten. Der Capitän, M. A. Nyland aus Mando, und fünf Mann der Besatzung ertranken.

-z- **Jastrow, 2. Jan.** Telegraphen-Assistent Manthe aus Schneidemühl, der, wie wir meldeten, im Herbste hier auf der Eisenbahn dadurch erheblich an den Beinen verletzt wurde, daß ein Theil des eisernen Brückengeländers beim Tunnel in den Eisenbahn-Waggon drang, ist gestern in Berlin, wo er sich seither zur Heilung befand, an Entkräftung gestorben.

Heilsberg, 2. Jan. In der verflossenen Nacht brannte das Haus am Markt, welches der Restaurateurwittwe M. Ankermann gehört und in welchem sich die Bureaux des Magistrats und die Kämmereikasse befanden. Die Bewohner des Hauses konnten nur wenig retten, und manche kamen nur mit dem nackten Leben davon, so der Rendant B. von der Kämmereikasse, der nicht einmal einen Rock und Stiefel gerettet hat. Er wurde mit Hilfe zweier Männer nur mit Noth vom Feuertode aus dem zweiten Stock gerettet. Seine Ersparnisse sind gleichfalls verbrannt. Die wichtigsten Acten des Magistrats sind geborgen, auch der Geldschrank der Kämmereikasse ist unversehrt.

Vermischtes.

Der Bergsturz von Airolo.

Die beim Bergsturz von Airolo niedergegangenen Felsmassen werden auf 500 000 Cubikmeter geschätzt; die noch mit Sturz drohende Masse soll 250 000 Cubikmeter betragen. Man hofft, daß **sie nach der Seite des Waldes abstürzen werde, wo sie allerdings die dort aus dem Tunnel tretende Gotthardlinie verschütten würde. Im anderen Falle würde ein weiterer Theil der Landschaft zugedeckt. Eine Klippe des Felsstockes kann die Rutschung ablenken.** Fortwährend fällt Gestein **herunter. Die erschreckte Bevölkerung** bringt die Nacht außerhalb der Häuser zu. Aus allen Gutachten der eidgenössischen und kantonalen Techniker ergiebt es sich, daß jede vorbeugende Maßregel am Sasso Rosso nutzlos gewesen wäre. Das Wetter ist schlecht; es beginnt zu schneien. Nach der Ansicht von Prof. Heim in Zürich muß etwas mehr als ein Viertel des Sasso Rosso durch Minenarbeit gesprengt werden, womit sofort nach Eintritt guten Wetters begonnen werden soll. Man wird bei Tag arbeiten; das Dorf muß während dieser Zeit geräumt werden. Bei Nacht können die Einwohner wieder in ihre Häuser zurückkehren.

Sturm und Hochwasser.

Kesselsdorf i. K. Sachsen, 4. Januar. Auf der Station Kesselsdorf wurde ein **Eisenbahnzug** in Folge heftigen Sturmes **umgeworfen.** Fünf Personen erlitten Verletzungen.

Kiel, 4. Januar. In Folge schweren **Sturmes** aus Nordost ist das Wasser des Hafens über das Bollwerk getreten und hat den **Quai überschwemmt.** Die Hafenpolizei gab das Warnungssignal. Die Gefahr ist noch nicht vorüber.

Lübeck, 4. Januar. Im Laufe des gestrigen Nachmittags zeigten mehrfach abgegebene Kanonenschüsse den Bewohnern der südlichen Stadttheile und den Einwohnern der am Travefluß gelegenen Dörfer eine rapid zunehmende **Hochwassergefahr** an. In die Parterreräume der in der Gegend der oberen Trave gelegenen Häuser drang das Wasser bereits ein. Die Räumung der Quaischuppen wird möglichst beschleunigt.

Flensburg, 3. Jan. In Folge starker nordöstlicher Winde wurden in den hiesigen Hafen große Wassermengen getrieben, und durch dieselben die am Hafen liegenden **Straßen** vollständig **unter Wasser** gesetzt. Ein weiteres Steigen des Wassers ist zu befürchten. Die Größe des angerichteten Schadens ist bis jetzt noch nicht zu übersehen.

Rom, 4. Januar. Nach Depeschen aus Livorno, Neapel, Palermo und **Porto Maurizio** wütheten dort **heftige Stürme,** in deren Folge mehrere Schiffe untergingen.

Kleine Mittheilungen.

* **[Der Kaiser als Skatspieler.]** Es dürfte bekannt sein, daß Kaiser Wilhelm dem edlen „Spiel der vier Wenzel" gern huldigt und dabei im allgemeinen „um die Ganzen", d. h. Pfennige, spielt. Als nun das Kaiserpaar am Freitag Abend der Vorstellung des Blumenthal-Kadelburg'schen Lustspiels „Auf der Sonnenseite" beiwohnte, amüsirte sich der Monarch augenscheinlich nicht wenig über die Freudenausbrüche des „Papa Wulkow"-Thomas, als dieser erfuhr, daß sein Schwiegersohn auch „Skat mit Schieberamsch" spielen könne. Wie aus einem Foyergespräch später hervorging, soll der Kaiser voll Humor geäußert haben: „Schieberamsch, den kenne ich noch nicht, das muß ich noch lernen!"

* **[Es giebt noch Gemüthsmenschen in Berlin.]** Sitzt da, wie hinlänglich bekannt, auf der Potsdamer Brücke, an der südöstlichen Ecke, Tag und Nacht dem Sturm und Regen preisgegeben, einen nackten Knaben zur Seite, ein Mann, der sinnend und grübelnd auf sein Instrument blickt, das er fest in der Hand hält. Das Instrument sieht aus wie eine Zacherlinspritze, obwohl kein Mensch zu sagen weiß, wie sich Zacherlin und Röntgen — denn so heißt der sinnende und grübelnde Denkmalsmann mit der nackten Waise — zusammenreimen. In der Sylvesternacht aber schien es, als sei der Blick des Gelehrten auf die Zacherlinspritze noch intensiver als sonst. Es war aber auch mit der Spritze eine merkliche Veränderung vorgegangen. In der Nacht hatte ein Gemüthsmensch auf der aufrecht stehenden Spitze des Zacherlinapparates einen frischen Sylvesterpfannkuchen befestigt. Der große Physiker, dem man diese Aufmerksamkeit erwiesen hatte, schien nun die ganze Nacht mit dem Problem beschäftigt: Ist in dem Pfannkuchen Pflaumen- oder Kirschmus?, eine Frage, die vermittels der Röntgenstrahlen leicht zu beantworten gewesen wäre.

* **[Achtzig Jahre.]** In diesem Jahre vollenden die Königin Victoria von England und der blinde Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, sowie Herzog Georg von Cambridge ihr achtzigstes Lebensjahr.

* **[Von einem furchtbaren Unglück]** ist Hankau, die große Handelsmetropole am oberen Yangtsekiang, die erst vor kurzem von einer verheerenden Feuersbrunst befallen wurde — etwa ein Drittel der Stadt ging in Flammen auf — wiederum betroffen worden. Gegen Mittag, am 20. d. M., wurde durch einen Landsturz die Hälfte der Gebäude einer Straße, die auf dem etwa 40 Fuß hohen Ufer des Han erbaut sind, in den Fluß hinabgestürzt. Man nimmt an, daß über hundert Häuser, die theilweise auf die im Han liegenden Fahrzeuge fielen, in den Wellen verschwanden; der **Menschenverlust wird auf 500 bis 1000 Köpfe geschätzt.**

Berlin, 3. Januar. Der seit dem 30. Dezember vermißte Professor Otto **Harnack** war, wie jetzt bekannt wird, durch vieles Arbeiten etwas nervös geworden. Er hat sich Abends 11 Uhr von seinen Begleitern am Potsdamer Platz getrennt, um auf dem Wege durch den Thiergarten seine Wohnung in Charlottenburg aufzusuchen. Aus bestimmten Aeußerungen des Professors nehmen jetzt seine Angehörigen und Freunde an, daß er einer plötzlichen Eingebung folgend, nach dem Süden, nach München oder Rom, wo er sich früher schon längere Zeit aufgehalten hat, abgereist sein kann. Die Nachricht des „Lokalanz.", daß auch ein Freund des Professors Harnack aus Kiel, der zuletzt in seiner Gesellschaft gewesen, vermißt werde, ist falsch. Der betreffende Herr ist nämlich weder aus Kiel, noch wird er vermißt. Es ist vielmehr Dr. Achelis aus Bremen, der sich nach dem Bahnhof begab, um nach seinem Wohnort zurückzukehren. Er ist dort wohlbehalten angelangt. Die Familie des vermißten Professors Harnack, welcher am Polytechnicum in Darmstadt den Lehrstuhl für Geschichte und Literatur innehat, nimmt an, daß Harnack, falls er nicht in Rom, wo er fünf Jahre lebte, eintraf, wohl wahrscheinlich unerkannt in einem Krankenhause aufgenommen ist.

Botzanowitz (Kr. Rosenberg Oberschl.), **1. Jan.** Ein **russischer Grenzsoldat** schlug Kapital daraus, daß er russisch-polnische Arbeiter, die aus Sachsen zurückkehrten und wegen ungenügender Legitimation die Grenzkammer zu passiren fürchteten, gegen gute Bezahlung über die Grenze brachte. Er kam nämlich auf preußisches Gebiet, vertauschte hier seine Dienstkleidung mit einer gewöhnlichen und führte dann seine Schaar über die Grenze

an einer Stelle, von der er wußte, daß sie um diese Stunde unbesetzt war. Allein das Treiben des Soldaten kam heraus und er wurde gefänglich eingezogen. In einem günstigen Augenblicke gelang es ihm zu entschlüpfen und, nur mit Hemd und Hose bekleidet, über die Lißwarthe auf deutschen Boden zu entkommen, wo er sich bei seiner Geliebten versteckte. Seine Flucht wurde aber rechtzeitig bemerkt und nach längerer Suche wurde man des Flüchtlings wieder habhaft, der nunmehr einer schweren Bestrafung entgegensieht. Zu bemerken ist noch, daß der Soldat nur noch eine vierzehntägige Dienstzeit vor sich hatte.

Beuthen, 3. Januar. Die Kühlhalle der chemischen Fabrik von Rütger zu Bismarckhütte ist in Folge von Brandstiftung **niedergebrannt**. Durch Explosion eines Säureballons wurden drei Feuerwehrleute schwer, elf leicht verletzt. Der Schaden beträgt 200 000 Mark.

Oedenburg, 3. Januar. Gestern ereignete sich hier ein tragischer **Unfall**. Nach Beendigung des Offizierfechtcursus des hiesigen Honved-Infanterie-Regiments focht noch zur Uebung der Oberlieutenant Dionisius Murvay mit seinem Freunde Lieutenant Andreas Szaboky. Trotz der Maske traf die Degenspitze Szabokys ein Auge Murvays und beschädigte das Gehirn. Der **Tod** trat in drei Stunden ein.

Warschau, 3. Januar. Die **Nägel- und Drahtfabrik** von M. Wolanowski (Actiengesellschaft) wurde heute Nacht durch einen furchtbaren Brand zum größten Theil **eingeäschert**. Verbrannt sind 30 Maschinen und gegen 10 000 Pud Telegraphendraht, der für die sibirische Eisenbahn bestimmt war. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Rubel. Die Fabrik beschäftigte 500 Arbeiter.

Standesamt vom 4. Januar.

Geburten: Diätar Otto Canis, T. — Königl. Zahlmeister im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Carl Hoffmann, S. — Maurergeselle Carl Reh, S. — Schuhmachergeselle August Stobbe, S. — Königl. Postsecretär Franz Grube, S. — Töpfergeselle Gustav Madowski, S. — Arbeiter Gustav Conrad, S. — Kaufmann Louis Katz, S. — Schmiedemeister Hermann Nagel, T. — Schlosser Reinhold Meinke, S. — Kaufmann Joseph Draszkowski, T. — Maurergeselle Reinhold Rutsch, T. — Fuhrmann August Tachlinski, T. — Malergehilfe Max Weichbrodt, S. — Hilfsbremser Adam Dobrzinski, T. — Maurergeselle Julius Hasse, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Klempnergeselle Johann Eduard Zeisig und Ida Lawetzki. — Arbeiter Joseph Klein und Auguste Rosalie Koschnitzki. — Kaufmann Wilhelm Friedrich Karl Schmidt und Emma Döring. — Buchhalter Gottlieb Wilhelm Richard Kaschner und Johanna Adelheide Görtz, geb. Wojacki. Sämmtlich hier. — Arbeiter Julius Felski und Aurelie Johanna Schreiber zu Garnsee Abbau. — Schiffseigner Joseph Stephan Nowakowski zu Danzig und Franziska Durau zu Nakel. — Kgl. Oberleutnant Robert Louis Oscar Pampe hier und Johanne Marie Elisabeth Schlenther zu Charlottenburg. — Schiffseigner Franz David Deutschendorf hier und Angelica Victoria Sowinski zu Piechel. — Maurer Paul Ogonowski hier und Angelica Franzisna Krzyzanowski zu Pehsken.

Todesfälle: Zimmermann Karl Komcowski, 43 J. — S. d. Arbeiters Johannes Liedtke, 2 J. 3 M. — S. d. Arbeiters Gustav Schwarz, 2 J. 10 M. — Frau Elisabeth Bähr, geb. Kretschmann, 52 J. 8 M. — S. d. Arbeiters Karl Stahl, 1 W. — Rentier Abraham Philipsen, 73 J. — T. d. Bahnarbeiters Gustav Klammer, todtgeb. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 4. Januar.

Weizen war heute in ruhigerer Tendenz bei schwach behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt leicht bezogen 745 Gr. 155 M., hellbunt 716 Gr. 159 M., 750 Gr. 160 M., 766 Gr. 164 M., hochbunt 756 Gr. und 768 Gr. 165 M., fein hochbunt glasig 783 Gr. 167 M., weiß 729 Gr. 163 M., 764 Gr. und 766 Gr. 166 M., roth 732 Gr. und 766 Gr. 163 M. per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländ. 685, 720 und 723 Gr. 140 M., 691, 694, 720, 726 und 733 Gr. 140½ M., 732 Gr. 141 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist nur gehandelt russ. zum Transit kleine 579 Gr. 93½ M. per Tonne. — **Hafer** inländ. 124, 124½, 125, 126 M. per Tonne bez. — **Erbsen** poln. zum Transit weiße mittel 120 M. per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 114, 115 M. per Tonne bez. — **Senf** poln. zum Transit gelb schimmelig 170 M. per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** weiß 30, 31 M. per 50 Kilo bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 3,90, 3,95 M., feine 3,70 M. per 50 Kilo gehandelt. — **Roggenkleie** 4,10 M. per 50 Kilogr. bez.

Spiritus fester. Contingentirter loco 59,00 M. Br., nicht contingentirter loco 39,50 M. Br., Januar-Mai 39,50 M. Br., 39,00 M. Gd.

Berlin, den 4. Januar 1899.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

260 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen**, a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M.; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M., d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M.; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M.; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M.; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 50—52 M.; e) gering genährte Kühe und Färsen 46—48 M.

1713 Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—75 M.; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65—70 M.; c) geringe Saugkälber 58—64 M.; d) ältere gering genährte (Fresser) — M.

390 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—60 M.; b) ältere Masthammel 52—56 M. c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46—50 M.; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

7991 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 55 M.; b) Käser — M.; c) fleischige 53 bis 54 M.; d) gering entwickelte 50—52 M.; e) Sauen 48—50 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 120 Stück unverkauft.

Kälber: Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen wurde nicht ganz ausverkauft.

Schweine: Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird ziemlich geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3. Januar. Wind: NNO.-Sturm mit Schneeböen.

Angekommen: Paul (SD.), Krüger, Hamburg, Güter.
Gesegelt: D. Siedler (SD.), Peters, Gent, Holz.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

Das Volksbrausebad auf der Niederstadt wird einer Reparatur halber von **Montag, den 9. d. Mts. ab, auf kurze Zeit geschlossen sein.**

Der Tag der Wiedereröffnung soll demnächst öffentlich bekannt gegeben werden. (238

Danzig, den 3. Januar 1899.

Der Magistrat.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Eduard Boleß** zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 28. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht Abthl. 11.

General-Versammlung
der
Curatoren der Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische
zu Carlshof bei Rastenburg

Freitag, den 6. Januar 1899, Nachm. 3½ Uhr,
im Hôtel Thuleweit zu Rastenburg.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes pro 1897/98.
2. Prüfung der Jahresrechnung pro 1897/98.
3. Feststellung des Etats pro 1899 1900.
4. Ergänzungswahl für ein verstorbenes **Mitglied des Vorstandes.**
5. Anträge aus der Versammlung.

Wegen Beschlußunfähigkeit der statutenmäßigen Generalversammlung vom 28. November 1898 faßt diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen für alle Fälle bindende Beschlüsse (§ 24 des Statuts).

Der Vorstand.
Graf zu Eulenburg-Prassen,
Obermarschall im Königreich Preußen. (177

Sanatorium u. Wasserheilanstalt
Zoppot bei Danzig
für
Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.

Comfortable Einrichtung.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl &c.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Näheres durch den dirigirenden Arzt (17
Dr. L. Firnhaber.





Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von
C. Steudel,
Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre best bekannte
Holz-Jalousie
sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Kataloge gratis u. franco



Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 5. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hotel zum Stern hierselbst, Heumarkt, folgende dorthin geschaffte Gegenstände, als:

3 nußb. Säulenstühle, 1 Nähtisch, 1 Antoinettetisch, 1 Paneelbrett, 1 Servirtisch, 1 Bauerntisch, 1 Etagere und 2 schwarze Säulen (236

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Hellwig,
Gerichtsvollzieher,
Heil. Geistgasse 23.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 5. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hotel zum Stern hierselbst, Heumarkt, folgende dort hingeschaffte Gegenstände, als:

1 Pianino
und 1 Regulator

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (262

Hellwig,
Gerichtsvollzieher,
Heilige Geistgasse 23.

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Freda", ca. 4./5. Januar.
SS. „Blonde", ca. 7./10. Januar.
SS. „Hercules", ca. 9./11. Januar.
SS. „Agnes", ca. 12./14. Januar.

Es laden nach Danzig:

In London:
SS. „Agnes", ca. 4./6. Januar.

In Swansea: (267
SS. „Mlawka", ca. 12./13. Jan.

Von London fällig:
SS. „Blonde", ca. 5. Januar.

Th. Rodenacker.

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Berliner Pferde-Lotterie. — Ziehung am 19. Januar 1899. Loos 1 Mk.

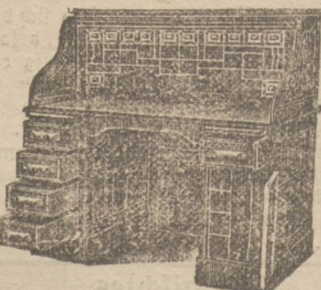
Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung vom 11. bis 14. Februar 1899. Loos 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Unser soeben erschienener neuer **Prachtkatalog** über

Amerikanische Schreibtische



enthält eine bisher von keiner andern Seite gebotene reiche Auswahl praktischer und geschmackvoller Neuheiten (Rolljalousie-, Steh- und Flachpulte, Damen-Schreibtische, Schreibmaschinentische etc.) in allen Preislagen u. steht jedem Interessenten gratis und franco zu Diensten. (112

Groyen & Richtmann.
Köln,
Grosse Witschgasse No. 50 und Hohestrasse 105.
Filiale: Berlin, Mohrenstr. 21.

Plissée-Brennerei
Gr. Gerbergasse 8, 2 Tr.

Das neu

Adreßbuch für Danzig u. Vororte
(incl. Zoppot u. Oliva)
1899

gelangt am

Dienstag, den 10. Januar cr.

zur Ausgabe.

Vorausbestellungen zum Preise von 5,50 Mark pro Exemplar werden nur noch bis

incl. Sonnabend, den 7. d. Mts.,

in der Expedition der „Danziger Zeitung" entgegengenommen, von diesem Zeitpunkte ab beträgt der Ladenpreis pro Exemplar **6** Mark.

A. W. Kafemann.

Aachener Badeofen
D. R.-P. Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.
In 5 Minuten ein warmes Bad! ★ Original
D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector.
Houben's Gasöfen
J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.



Navigationsschule
zu Rostock.

Jährlich drei Schiffer- und drei Steuermannskurse. Beginn derselben: 1. Febr., 1. Juni, 1. Okt. Dauer 4 bezw. 8 Monate. Eintritt zu jeder Zeit. (187

Haut- u. Harnleiden,

Frauenkrankheiten,
sichere und schnelle Heilung, auswärts brieflich. (13

Dr. med. Schaper, hom. Arzt, Spec. Arzt
Berlin W. 35. Schöneberg. Ufer 25.

Grundbesitzer.

Nur Verkäufer oder Käufer von Grundstücken jeder Art erhalten den Katalog für Grundstücks-Verkäufe gratis und portofrei zugesandt. (14
Verlag: **Berlin O., An der Stadtbahn 5.**

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen, ächt in Paketen à 25 Pfg. bei
Minerva-Drogerie in Danzig, 4. Damm 1,
Heinr. Albrecht in Danzig, Fleischergasse 29.

Unvergleichlich füllkräftig und haltbar sind Gustav Lustig's echt chinesische
Monopol- ★ *daunen*
Mandarindaunen
gesetzl. gesch. das Pfd. M. 2.85
Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3—4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik m. elektr. Betrieb
Gustav Lustig, Berlin
S., Prinzenstr. 46.

Monogramme w. in Gold u. Seide gezeichnet u. gestickt Frauengasse 52, 1 Treppe.



Der Verein der Ritter des Eis. Kreuzes zu Danzig

veranstaltet
Sonntag, 15. Januar, Abends 7½ Uhr,
zum Besten des Vereins-Unterstützungsfonds
(im Concertsaale „Danziger Hof") ein

Wohlthätigkeitsconcert u. Theatervorstellung

unter liebensw. Mitwirkung der Concertsäng. **Frl. Brandstäter**, der Opernsäng. **Frl. J. Richter**, **Frl. Broesicke**, Klavier, Herrn **Dr. Korella**, Bariton, Herrn **Davidsohn**, Violine, Herrn Redacteur **K. de Resée** und geschätzter Dilettanten.

Flügel Ibach aus Ziemssen's Magazin (G. Richter), Hundegasse 36. Num. Billets a 1,25, unnum. 1 M., Stehplatz 75 ₰, sind im Hotelbureau „Danziger Hof", in den Cigarrengeschäften der Herren **Brenner & Heymann**, Langgasse 80 u. 83 und beim unterz. Vorsitzenden Jopengasse 12, 2 Tr., zu haben; für Mitgl. Billets zu halben Preisen nur bei letzterem. (264

Der Ehrenpräsident
v. Reibnitz, General der Inf. z. D.

Der Vorsitzende
Hein.

Ueber
P. Kneifel's Haar-Tinktur.

Dieses vorzügliche, altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum, welches sich durch seine unerreichten Erfolge (man lese die Zeugnisse) hinsichtlich der Erhaltung und selbst in schlimmsten Fällen ganz wesentliche Vermehrung des Haares einen Weltruf erworben, ist in Danzig stets vorräthig und nur echt bei **Alb. Neumann**, Langenmarkt 3, und **H. Lietzau's Apotheke**, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 M. (191



Am 5. Januar beginnt der diesjährige Ausstoß von vorzüglich eingebrautem Bockbier. (216

Brauerei Paul Fischer,
Danzig, Hundegasse 8.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt
Kelterei Linde, Wstpr.,
Dr. J. Schlimann.

Die Anfertigung von Wäschegegenständen jeder Art besorgt sauber u. pünktlich J. Schwartz, Johannisgasse 67, Eing. Priestergasse, part. (139

Kastanin,
beste Hausseife der Welt,
pro ℔ 20 ₰
in Colonialw.-Geschäft. erhältlich.
Gen.-Dep.: Robert Dunkel, Danzig

Bindfaden,

Fabrik-Lager, zu Engros-Preisen
W. J. Hallauer,
Langgasse 36. (82

Laubholz-Bretter und Bohlen,

Ahorn, Birken, Roth- u. Weißbuchen, **Eichen**, Ellern, Wald- u. Garteneschen, Espen, Linden, Pappel und Rüstern, in guter und trockener Waare, sowie auch rundes Birnbaum- und Bochholz offerirt billigst (6086

J. Schmidt, Jopengasse 26.

An- u. Verkauf
von städtischem
Grundbesitz
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt (59
Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Hotel.

In größerer Garnisonstadt Ostpreußens ist ein hübsch eingerichtetes Hotel per sofort zu verkaufen; dasselbe würde sich auch zum Ausschank einer guten Brauerei eignen, da große Restaurationsräume, gewöhnlicher Schank und guter Eiskeller vorhanden ist. (257

Offerten unter **P. 296** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Das Gesellschaftshaus in Bromberg

ist umständehalber sofort für den Hypothekenstand von 51200 Mark bei einer geringen Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch Herrn **Leo Koch, Bromberg, Gammstr. 3.**

Verschlossene Veranda

zu kaufen gesucht. Offerten unt. **P. 45** an die Exped. d. Bl. erb.

Zwei Zimmeröfen, ein Fünfeck- u. ein Viereckofen, sind z. sofort. Abbruch billig zu verk. Umbau Hundegasse 56/57. Näheres beim Maurerpolier dortselbst. (222

Für Geschäfts-Inhaber.

Zur Herstellung eines Privat-Comtoirs ist e. eleg. Glas-Verschlag im Geschäftslokal Langgasse 38 zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Fr. Carl Schmidt.**

Journale, compl. Jahrg., billig zu verk. Fleischergasse 76, 1 Tr.

Wer schnell u. billigst Stellung find. will, verlange pr. Postkarte d. Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.

Buchhandlungsreisende bei hoher Provision für gangb. Werk gesucht. **Bretschneider**, Hamburg, Wexstraße 16. (58

Eine Ausbesserin f. Haus gesucht. Off. u. **P. 294** an d. Exped. d. Ztg.

Bestens empfohlene branchekundige

Verkäuferin

mit Kenntniß des Polnischen sucht
Julius Buchmann
in Thorn.
Dampf-Chocoladen, Confitüren-, Marzipan-Fabrik.

Nur Bewerbungen mit beigefügten Zeugniß-Abschriften und Photographie find. Berücksichtig.

1 saubere Aufwärterin

für Vormittags bei zwei alleinst. Herrschaften gesucht Petershagen an der Radaune 34, 2 Trepp.

Junger Kaufmann

sucht Stellung in einem größeren Getreide-, Sämereien- oder Speditions-Geschäft. Prima Referenzen. Auf Wunsch persönliche Vorstellung. Gefällige Anfragen beantwortet Herr Landwirth Gamberger in Gnesen. (136

Provisionsreisende

für den Verkauf von Margarine an Bäcker gesucht, bei gutem Verdienst. (189

Gefl. Offert. unter **P. 251** an die Exped. dieser Zeitung erbet.

Stadtgebiet 32/33 ist e. Stube, heizb. Kab., Küche, Kell., Bod., Stall u. Gartenantheil., f. monatl. 15,50 Mk. zu vermiethen.

Die Beleidigung, die ich dem Portier **Julius Esbruch** unwissentlich wegen Diebstahl zugefügt habe, nehme ich hiermit abbittend zurück. (138

A. Kreft.